

BERICHT

ÜBER DIE AUSGRABUNGEN IN DEN JAHREN 1973/74.

HERMANN VETTERS

Zum Unterschied von vergangenen Jahren wurde 1973 nur eine Grabungskampagne vom Österreichischen Archäologischen Institut unter der Leitung des Unterzeichneten durchgeführt¹.

Im Frühjahr 1974 fand unter der Leitung von Doz. Wilhelm Alzinger eine Arbeitskampagne ohne Grabungen statt, welche dem Staatsmarkt gewidmet war. Die Herbstkampagne 1974 mußte infolge der politischen Ereignisse zunächst eingestellt werden; als die Fortsetzung möglich gewesen wäre war es bereits zu spät, um nochmals in vollem Umfang zu beginnen.

¹ Teilnehmer waren neben dem Verfasser die Archäologen: Ass. Dr. F. Brein (2. 8.-29. 8.), Doz. Dr. R. Fleischer (7. 9.-4. 10.), Dr. H. Jobst (26. 8.-10. 10.), Ass. Dr. W. Jobst (17. 7.-10. 10.), w. Rat Dr. G. Langmann (7. 9.-10. 10.), die Architekten: w. Rat Dr. A. Bammer, der auch den Unterzeichneten bis zu seiner Ankunft als Leiter vertrat (18. 7.-3. 10.), Dipl. Ing. Eva Miloviz (8. 9.-12. 10.), Dipl. Ing. S. Kasper (10. 8.-10. 10.), Dipl. Ing. H. Witte (31. 7.-18. 9.), als Epigraphiker und verantwortungsvoller Ökonom der Grabung fungierte w. Rat Dr. D. Knibbe (17. 9.-10. 10.), als akad. Restauratoren Dr. M. Dawid (18. 7.-3. 10.), P. Dawid (18. 7.-27. 9.), E. Mohapp (25. 8.-5. 10.), als Präparator F. Prascsaits (7. 9.-10. 10.), als Photograph Ass. T. Römer (8. 9.-10. 10.), als Praktikanten arbeiteten die Kandidaten der Philosophie R. Goth (26. 8.-10. 10.), und R. Meriç (17. 7.-10. 10.). Als Grabungskommissar und Mitarbeiter fungierte Herr Fikret Tek vom Museum Selçuk-Efes. Celsusbibliothek: Doz. Dr. V. M. Strocka als Leiter (21. 7.-10. 10.), die Architekten: Dipl. Ing. F. Hueber (22. 7.-10. 10.), cand. arch. A. Günöven (19. 7.-10. 10.), die akad. Restauratoren: S. Daxner (24. 7.-30. 8.), A. Glaser (1. 8.-30. 8.), P. Holowka (24. 7.-10. 10.), G. Knapp (24. 7.-10. 10.), J. Roewer als Photograph (19. 8.-5. 10.).

Die archäologische Feldaufnahme in Metropolis, Gemeinde Yeniköy bei Torbali, hat R. Meriç fortgesetzt und dabei die Besiedlung dieser Gegend bis in das Neolithikum zurückverfolgen können.

Am Tumulus von Belevi hat S. Kasper² die Aufnahmen weiter vervollständigt, wie Beil. 1 erkennen läßt. Beil. 2 bringt eine Rekonstruktion der ursprünglichen Figuration des Grabhügels in den beiden Perioden. Die Untersuchung des südlich des Tumulus liegenden Baukomplexes mußte auf das nächste Jahr verschoben werden, da die hierfür notwendige Grabungsgenehmigung nicht gewährt worden war.

Die 6. Kampagne zur Aufstellung der Fassade der Celsusbibliothek hat unter der Leitung von V. M. Strocka und F. Hueber in der Hauptsache der Errichtung der Untergeschoß-Wand bis zur Höhe von 5-5.5 m. gedient. Die durch die Figuration gegebenen Wandabschnitte, vgl. Abb. 1, wurden durch die sichergestellten Blöcke entsprechend dem Auslageplan versetzt, die fehlenden Blöcke in ihrem Betonkern am Ort gegossen, eine Arbeit, die präzise Kranführung und bildhauerische Genauigkeit erforderte. Die vergossenen und mit Stahldrahtkörben armierten Betonkerne, die zur Zeit schmaler als die Fluchten des antiken Quaderverbandes sind, werden im letzten Arbeitsgang durch eine entsprechend getönte und jederzeit deutliche erkennbare Kunststein-Verkleidung ergänzt werden, Taf. 1. Eine

² Vgl. Anz. Wien 110 (1973) 180 f.

besondere Schwierigkeit boten die stark zerbrochenen Säulenschäfte, die mehrfach (bis zu 6 Stück) mit 24 mm-Dübeln armiert werden mußten. Sie machten das Anpassen und Vergießen der vielfach zersplitterten Bruchstellen zu einem Problem, das mit Seilzug und Dreibein nicht mehr bewältigt werden konnte. Nach langwierigen Versuchen wurde es durch F. Hueber gelöst, dank der Konstruktion einer Säulenbahn aus Loren, auf welchen die präzise einstellbaren Säulenschäfte waagrecht gegeneinander gefahren wurden.

Die Säulen des Untergeschosses konnten auf diese Weise zum Teil vergossen und gedübelt werden. In der Auslage auf der Agora wurde die Sortierung der Reihen 16 und 17 bei den Fenstergewänden und Statuensockelprofilen weiter geklärt. Eine reiche Ausbeute an bisher fehlenden Architekturteilen ergab eine Grabung im südlich an die Bibliothek anschließenden Gelände. Es gelang zunächst nicht, die Stratigraphie des anschließenden Wohnhauses zu klären, denn in wesentlich höherer Niveaulage kam ein großes, spätes Mosaik des 5. Jh. n. Chr. zutage. Die Erweiterung über das Mosaik hinaus ergab nun tief im Schutt weitere Architekturteile, so das bisher fehlende achte Kapitell des Obergeschoßes und die fast vollständige Gesimsplatte des südlichen Gebälks. Der Fund eines byzantinischen Bleisiegels³ des 10. bis 11. Jh. n. Chr. über dem Mosaik im tiefsten Schutt ergab eine grobe Datierung. Ist es, wie V. M. Strocka meint, relevant, würde das heißen, daß die Zerstörung der Bibliotheksfassade erst in das hohe Mittelalter zu datieren ist. Auch die Sondagen 2/3 und 3/1 im Lesessaal⁴ wurden bis auf eine Tiefe von - 5.20 m, vom Bibliotheksboden aus gemessen, abgeteuft. In der Tiefe von - 4.00 zeigte sich eine ziemlich starke Brandschicht, unter ihr Versturz wohlbehauener, rechtwinkliger Quadern. Dazwischen befindet sich archaische Keramik

des 6. Jh. v. Chr. Die Fundstelle liegt nur 1-2 m tiefer als die 1972 in Sondage 2/2 angeschnittene Heilige Straße⁵. Es wird Aufgabe der weiteren Arbeiten sein, diesen Straßenzug bis in den Bereich der Tetragonos Agora zu verfolgen. Die Fundamentquadern könnten von abgetragenen Grabbauten stammen, wie die Funde auf dem Staatsmarkt⁶ unter dem Sokkelbau⁷ nahelegen.

Im Artemision hat A. Bammer die flächenmäßige Freilegung zwischen Altarostkante und Tempelbau weiter vorangetrieben⁸. Diese schwierigen Untersuchungen waren durch den ständigen Einsatz einer starken elektrischen Pumpe möglich. Wie ein Vergleich mit dem Plan des Vorjahres⁹ (Beil. 3), ergibt, wurden vor allem in östlicher und westlicher Richtung die Profile 7 und 8 im nördlichen Abschnitt und die senkrecht darauf stehenden Profile 9 und 10 aufgenommen, Beil. 4 und 5. Profil 11, Beil. 6, zeigt die Straten an der Südwand anschließend an Profil 6 des Vorjahres¹⁰. Die Profile ergeben wieder die verfestigte gelbe Strate, die als Gehhorizont zu bezeichnen ist¹¹. Die Bearbeitung der hier, soweit es möglich war, stratigraphisch gehobenen Kleinfunde - vor allem der Keramik - ergibt eine Datierung in die Zeit zwischen 650 und 550 v. Chr. Das bestätigt die Annahme A. Bammers, daß dieses Stratum als Gehniveau der Krösuszeit anzusprechen sein wird. Die erstmals 1970¹² angeschnittene rätselhafte Rinne setzt sich gegen Südosten fort, Taf. 2. Der mit Kalkmergelplatten gepflasterte Weg wurde südlich des kleinen Naiskos wieder angetroffen, Taf. 3. Nach der relativen Chronologie ist also der Weg, der durch den Bau des kleinen

⁵ Anz. Wien 110 (1973) 181.

⁶ G. Langmann, Festschrift Eichler 103 ff.

⁷ Anz. Wien 109 (1972) 85, ebd. 110 (1973) 177 ff.

⁸ Anz. Wien 110 (1973) 183 ff.

⁹ Ebd. Abb. 6.

¹⁰ Ebd. Abb. 6.

¹¹ Ebd. 183.

¹² Anz. Wien 109 (1972) Abb. 6, ebd. 110 (1973)

³ Die Bestimmung wird C. Foss verdankt.

⁴ Anz. Wien 110 (1973) 181.

Tempelchens unterbrochen wurde, älter zu datieren. Allem Anschein nach stört die oben genannte Rinne den Weg, ist also jünger als dieser, Beil. 3. In der Nordwestecke der freigelegten Fläche trafen wir auf eine zur Zeit ungefähr rechteckige Steinlage, die aus weichem Schiefergestein besteht. Die einzelnen Platten sind mit Ton und Lehm gebunden, Taf. 4.

Die Aufarbeitung der Kleinfunde durch F. Brein¹³ ergab, daß den drei von A. Bammer festgestellten Straten auch drei entsprechende Fundkomplexe zugehören, dazu die Beil. 4-6. Es sind dies Fundkomplex 1, der dem Stratum +0 bis -0.3 m über gelbem Boden und Altarfundament entspricht, Komplex 2 liegt zwischen dem gelben Boden und den nicht durchlaufend aufscheinenden Brandschichten, das sind die Koten -0.3 m. bis -0.55, Fundkomplex 3 umfaßt die darunterliegenden Artefakte bis zum sterilen Sand, das sind die Niveaus -0.55 bis -0.75 m¹⁴.

Schichte 2 umfaßt Objekte, vor allem Keramik, die zwischen 650 und 550 v. Chr. zu datieren ist. Die Brandschicht könnte von Zerstörungen des Kimmeriereinfalles herrühren (um 645 v. Chr.), obwohl man erwarten würde, daß sie stärker ausgebildet ist¹⁵. Die Brandschichten streichen unter dem Naiskos. Aus der Schicht darüber stammen die archaischen Funde¹⁶, die auch heuer wieder vermehrt wurden. Besonders erwähnt sei ein Bronzegriff, Taf. 5, der von einem großen Bronzekessel stammt und

sehr gut erhalten ist. Ähnliche Exemplare sind aus Olympia, Samos und Etrurien bekannt¹⁷. Unser Stück wird um 650 v. Chr. zu datieren sein¹⁸. Auch die rätselhaften Bergkristallspulen wurden wieder gefunden, Taf. 19. Weihegeschenke sind zwei bemalte Terrakotten, eine Statuette und eine ebensolche Büste, Taf. 6 und 7. Auch der Unterarm einer etwa 0.50 cm großen Elfenbeinstatuette, Taf. 8, 9, stammt von einem Weihegeschenk, das in seiner Arbeit an die bekannte Ephesierin erinnert²⁰, aber - da die Unterarme eingesetzt waren - später anzusetzen sein wird. Bei der Keramik ist neben dem korinthischen Import, Taf. 10, der gehäuft auftritt, naturgemäß reichlich ostgriechische Ware vertreten, deren Produktionszentren allerdings zur Zeit noch nicht geschieden werden können. Es zeigen sich dabei viele Beziehungen zu Alt-Smyrna.

Eine dritte Gruppe, nämlich die schwarz auf rotem Ton bemalte Keramik, Taf. 11, ist typisch für Südwestanatolien²¹. Unsere Exemplare zeigen besondere Ähnlichkeit mit der Ware von Sardes²², so daß F. Brein mit Recht annimmt, daß diese Keramik dem lydischen Bevölkerungsteil von Ephesos zuzuschreiben ist, wobei die Produktionsstätte wohl Ephesos selbst gewesen sein wird.

Der Komplex 1 als die oberste Schicht ist fundärmer, attischer Import von schwarz- und rotfiguriger Ware ragt hier hervor. Die tiefste Schicht, 3, ist sehr fundarm, hier sind einige spät- und subgeometrische Scherben geborgen worden,

¹³ Ausführlicher darüber F. Brein in den Akten des 10. Internationalen Archäologen-Kongresses Ankara-İzmir (im Druck).

¹⁴ Dies ergibt die Situation des Jahres 1973. Es ist durchaus möglich, daß die Sandschicht eine Überlagerung darstellt. Ob es sich um fluviatile oder marine Ablagerungen handelt, kann erst eine paläontologische Untersuchung ergeben. Wir haben im Altarbereich beide Ablagerungen angetroffen. Vgl. W. Vetter, *Anz.* 109 (1972) 92 f., ebd. 110 (1973) 182 f.

¹⁵ Herodot I, 6, vgl. Lehmann - Haupt, *RE* XI/1, 416 ff. s.v. Kimmerier.

¹⁶ *Anz.* 108 (1971) Taf. II; 109 (1972) Taf. 13, 2; 110 (1973) Taf. 6, 7,

¹⁷ E. Kunze, *Kessel und Kesselteile*, *Berichte über die Ausgrabungen in Olympia II*, 1938, 104 ff. U. Jantzen, *Griechische Greifenkessel*, 1955, *ders.* *A. M.* 73 (1958) 32 ff.

¹⁸ Es handelt sich um ein Exemplar der Gruppe 3. Jantzen, a.a. 0.84 ff. Zum Fundort vgl. Abb. 4.

¹⁹ F. Brein meint, daß diese, wie die Elfenbeinbeschläge und Goldplättchen, zur Verzierung der Möbel dienten. Ein seitlich angebohrtes Exemplar legt dies nahe.

²⁰ Hogarth, *Exc. in Eph.* 155, Taf. 21.

²¹ J. Mellaart, *Belleten* 19 (1955) 122 f.

²² *BASOR* 162 (1961) 25, Abb. 12.

doch geht bis jetzt kein Stück über das 7. Jh. v. Chr. hinaus²³.

Die Aufstellung einer Säule des Artemision wurde aus statischen Gründen in einer Höhe von 14 m (exklusive des Fundamentsockels) eingestellt, Taf. 12. Es war eine der schwierigsten Anastylosen des Ephesosunternehmens, die, wenn auch wegen des starken Verbrauches der Trommeln vielleicht nicht ganz nach unserer Vorstellung gelungen, dennoch dem Besucher einen Eindruck von der Größe des Riesenbaues vermittelt. Die ursprüngliche Höhe der Säulen betrug nach A. Bammer²⁴ 60 ionische Fuß, das sind etwa 18,30 m.

In der Scholastikiatherme²⁵ hat G. Langmann die Untersuchungen weiter vorangetrieben und auch mit der Fortsetzung der Restaurierungen begonnen. Zunächst wurde das große Caldarium - Raum I - vollständig freigelegt, Taf. 13. Der Unterboden besteht aus wenig behauenen, mörtelgebundenen Steinen. Es handelt sich um eine Anschüttung, die oben auf diese Weise abgedeckt wurde. Hier fanden sich zahlreiche Fragmente einer Marmortäfelung, die auf der geglätteten Oberseite griechische Buchstaben in roter Farbe aufgemalt tragen. Die Buchstabenhöhe beträgt rund 12 - 15 cm. Eine Anpassung der einzelnen Fragmente und damit eine Lesung ist noch nicht gelungen. Der im Osten nur durch Zungenmauern abgegrenzte, anschließende Raum II wurde freizulegen begonnen²⁶. In der großen Wandelhalle IX wurde die Aufstellung der Säulen, die schon F. Miltner begonnen hatte, fortgesetzt, Taf. 14. Auch in den übrigen Räumen der Therme wurde restauriert, das Caldarium wieder eingefügt.

²³ Insgesamt ist das Material sehr reich, so daß erst nach Abschluß der Grabungen im Artemision eine schlüssige Aussage gemacht werden kann.

²⁴ A. Bammer, Die Architektur des jüngeren Artemision von Ephesos, 1972, 27 f.

²⁵ Anz. 110 (1973) 186. Vgl. den Plan ebd. Abb. 9.

²⁶ F. Miltner, ÖJh. 44 (1959) Bb. 251, Abb. 120, der in I sicher zu Unrecht ein riesiges Sudatorium sehen will. Andere Bezeichnungen bei W. Alzinger, RE Suppl. 12, 1619.

Das reich ausgestattete Gewände des Zuges von der Kuretenstraße wurde gefunden und soll 1974 aufgestellt werden.

Auf dem Domitianplatz setzten wir die Gliederung der Architektur fort. Oberhalb des Pollionymphäums²⁷ wurde das hier befindliche Becken freigelegt und der Torso einer überlebensgroßen weiblichen Gewandstatue gefunden, Taf. 15.

Im Hanghaus hat der Unterzeichnete die Freilegung im Bereich der Stiegen-gasse 3 und nördlich der großen Basilika fortgesetzt, Beil. 7. Westlich der Raumflucht H2 SR/25 und H2 SR/26 liegt der rund 7,2 × 3,4 m große fensterlose Raum H2 SR/30, an den H2 SR/31 gegen Westen anschließt. Dieser Raum liegt nördlich der Latrine H2 SR/29. Völlig freigelegt wurde auch der südliche Teil der Stiegen-gasse 3. Beil. 8, 9 geben die steingerechte Aufnahme. Diese zeigt, daß der ursprüngliche Zugang zur Wohneinheit 2 westlich des kleinen impluviumartigen Raumes H2 SR/27 gelegen haben muß. Zur Zeit ist diese Partie durch das byzantinische, tief-fundierte Wasserbecken verdeckt²⁸. Auch die Westfront der nördlich anschließenden Partien H2 (16) und B 17 ist spätzeitlich. Die schwierige Freilegung der Privatbasilika der Wohneinheit 6, welche sich nördlich der Wohneinheiten 4 und 5 erstreckt, ist ohne Unfall vorübergegangen. Taf. 16-18 zeigen drei Phasen der Freilegung. Der Boden dieses überaus hohen Baues ist erst in 6 m Tiefe zu erwarten, wie ein Suchgraben vor der Basilika ergab. Eine Überraschung war es, daß die Apsis deutlich erkennen ließ, daß bei der Basilika zwei Bauperioden zu unterscheiden sind, wie Taf. 18 und Abb. 2 zeigen. Erst nach der Freilegung der gesamten Wohneinheit wird es möglich sein, die Periodisierung zu erarbeiten. An der Westmauer der Basilika, vgl. Taf. 18, öffnet sich die Längswand mit einer hohen Türe, die zu einem ostwestorientierten, ton-

²⁷ Vgl. F. Miltner, ÖJh. 45 (1960) Bb. 23, Abb. 13.

²⁸ Vgl. den Plan 10 im Anz. Wien 110 (1973) und Abb. 11 ebd.

nengewölbten Raum führt, der mit reicher Stuckdekoratoin²⁹ geschmückt ist. Zwei Apsiden beleben die ostwestgerichteten Längswände. Da wir diesen Saal knapp vor der Abreise nach Wien entdeckten, außerdem keine Spezialrestauratoren für Stuck anwesend waren, haben wir den Zugang wieder mit Erde geschlossen und die Freilegung auf 1974 verschoben. Die Längswände der Basilika waren mit großflächigen Gemälden verziert, von denen leider, wie vom Apsismosaik, Taf. 18, nur geringe Reste erhalten sind. Taf. 19 zeigt den Unterleib einer stehenden Figur.

Daneben wurde auch die Konservierung und Abdeckung fortgesetzt. Über den Südtrakt des Peristylhofes H2 SR/22 wurde versuchsweise auf einem Stahlgerüst, Taf. 20, ein Eternitdach gezogen, so daß der darunterliegende figurale Mosaikboden³⁰ geschützt ist. Bei der Wohneinheit 4, die durch das große Dach gesichert ist, wurden an der gegen Norden offenen Seite Regenschürzen angebracht, um das Hereinschlagen des Regens zu verhindern, Taf. 21.

Auch die Konservierung der abgenommenen Fresken wurde fortgesetzt, Taf. 22 zeigt das Fresko der Leopardengig³¹ nach der Konservierung. Weit über 100 Fresken wurden bisher von Sturzmauern abgenommen und harren der Konservierung, um in einem eigenen Saal des Museums Selçuk ausgestellt zu werden.

Schließlich ist noch über die Mosaikenaufnahme zu berichten³². Nachdem die Mosaiken der Hanghäuser, der Kuretenstraße, in der Marien- und in der Johanneskirche schon im Vorjahr aufgenommen wurden, konzentrierte sich die Arbeit von W. Jobst auf das Siebenschläfercoeme-

terium³³, die neugefundene, unpublizierte Kirche beim Tusanmotel³⁴, die Kirche beim Ostgymnasium³⁵, weiters den Wohnkomplex nördlich der Scholastikiatherme³⁶, den Nordsaal des Theatergymnasiums³⁷, das Vediusgymnasium³⁸ dann die Porticus westlich des Nymphäum Traiani³⁹ an der Kuretenstraße, die Porticus der Basilika Thermarum des sogenannten Variusbades⁴⁰, Reste am Ostgymnasium⁴¹ und im obersten Rang des großen Theaters,⁴² am Gebäude an der magnesischen Straße⁴³ und (mit Neufunden) das sogenannte Odeionhanghaus nördlich des Prytaneions⁴⁴. Das Fußbodenmosaik der Bestattungskirche wurde anlässlich der Freilegung von F. Miltner⁴⁵ nicht vollständig aufgenommen, auch keine Rekonstruktion versucht. Die neuerliche Freilegung und Konservierung ergab neben der Rekonstruktion des Bodens, Beil. 10, auch datierende Münzen unter dem Mosaik⁴⁶, so daß man die Anlage des gesamten Komplexes von der Zeit Theodosius' II. in die Theodosius'I. hinaufrücken kann. Auch die Wandmalerei datiert Strocka in diese Zeit⁴⁷. In diese Epoche gehört auch das Dekorationssystem des Bodens

²⁹ FiE IV/2.

³⁴ Die auch von W. Jobst vermessen wurden.

³⁵ J. Keil, ÖJh. 28 (1933) Bb. 12.

³⁶ F. Miltner, ÖJh. 44 (1959) Bb. 315 ff.

³⁷ J. Keil, ÖJh. 27 (1931) Vb. 17 f.

³⁸ J. Keil, ÖJh. 24 (1929) Bb. 29 ff., ebd. 25 (1929) Bb. 21. ff., ebd. 26 (1930) Bb. 17 ff.

³⁹ F. Miltner, ÖJh. 44 (1959) Bb. 326, ebd. 45 (1960) Bb. 12 f.

⁴⁰ Anz. Wien 110 (1973) 178, Abb. 1.

⁴¹ Vgl. Anm. 40.

⁴² FiE II.

⁴³ F. Miltner, ÖJh. 43 (1958) Bb. 58 f., Abb. 31.

⁴⁴ F. Eichler, Anz. 99 (1962) 40 f.

⁴⁵ A. a. O. 212 ff. (H. Gerstinger).

⁴⁶ Jüngste der Münzen Valentinians II., allerdings nur terminus post quem, trotzdem ist es auffallend, daß nichts Späteres an Datierungsmaterial gehoben worden ist!

⁴⁷ Für eine frühere Datierung der Anlagen (auf Grund der Malereien) auch M. Restle, Die byzantinische Wandmalerei in Kleinasien I 77 Anm. 223, der sich allerdings dann im Anschluß an A. Grabar, L'age d'or de Justinian, 73, doch für das 5. Jh. entscheidet.

²⁹ Die Tonne schmücken Kassetten, die aus Achtecken und Rundfeldern bestehen, in denen Erosen, Satyren, Löwen und anderes Getier ihr munteres Spiel treiben. Zahlreiche Stuckfragmente liegen auf der von Osten eingebrachten Schutteinfüllung.

³⁰ Anz. 107 (1970) Taf. V.

³¹ Ebd. Taf. VIa.

³² Diesem Teil liegt ein Bericht von W. Jobst zugrunde.

mit seinen Schwarz - Weiß - Rapporten, die an Mosaiken der beiden Hanghäuser erinnern, wo sie dem späten 3. und dem 4. Jahrhundert zuzurechnen sind. Nur die Kreuzblüten des Vorraumes und Achtecksterne zeigen gelbe und rote Tesserae. Parallelen gibt es in der Höhle der hl. Thekla bei Meriamlik, nicht weit, von Silifke. Im Vadiusgymnasium hat seinerzeit J. Keil⁴⁸ in den Räumen IIIa und IV (Flügelssaal und Natatio) Mosaikböden festgestellt. Die neuerliche Freilegung zeigte, daß unter dem von Keil gefundenen Mosaik ein älterer, schwarzweiß gefaßter Boden liegt, den W. Jobst an das Ende des 2. Jh. n. Chr. datiert. Neufunde gab es im sogenannten Odeionhanghaus⁴⁹. Hier sind in zwei Zimmern Mosaiken erhalten. Zimmer 1, Taf. 23, zeigt zwei Hauptfelder mit geometrischen Ornamenten, während Zimmer 2, das östlich von 1 liegt, eine Zentralkomposition besaß, von der allerdings nur die Randpartien erhalten blieben. Die NO-Ecke zeigt im Zwickelfeld die Darstellung des Frühlings, von einem Nimbus umgeben, daher haben die fehlenden restlichen Ecken Sommer, Herbst und Winter gezeigt. Nach Analogien ist im Mittelfeld Dionysos anzunehmen. Auf ihn weisen auch die Kantharoi in Randzonen, aus welchen Efeu sprißt. Nach Norden ist der Boden weiter erhalten, doch ist die Freilegung noch nicht so weit fortgeschritten. Die Komposition zeigt Rechteckfelder mit Tierdarstellungen, so einen fressenden Hund.

Die Untersuchungen im sogenannten Freudenhaus, die 1972 begonnen haben, wurden fortgesetzt. Der Fund des polychromen Mosaiks zeigte, daß es sich nicht um das Frigidarium des Bades im Lupanar handeln kann⁵⁰. Hier lag vielmehr ein Apsidensaal, der nicht vor dem späten

3. Jh. v. Ch. infolge eines Umbaus entstanden sein wird, da sich der Mosaikboden weiter nach Süden fortsetzt und byzantinisch überbaut ist. Die Nachgrabungen erstreckten sich auf den westlich anschließenden Raum - Miltners Atrium - und auf die südlich anschließende Raumeinheit - Miltners Tablinum des Freudenhauses - mit dem Jahreszeitenmosaik⁵¹. Die Grabungen ergaben, vgl. Beil. 11, daß das Zentrum dieser Anlage ein wiederholt umgebaute Peristylhof mit Umgang gewesen ist, wie uns solche aus dem Hanghaus bekannt sind (H2 SR/2, H2 SR/22-23). Um diesen Hof lagen die Wohnräume. Nach den Funden ist die erste Periode in das 1. Jh. n. Chr. zu datieren. Im Rahmen eines großen Umbaus entstand wohl im späten 3. Jh. n. Chr. im Osteingang der lange NS - orientierte Apsidensaal mit dem Gelagemosaik, nach der Darstellung diente er als Speisesaal. Da eine Abschlußmauer fehlt, war er gegen Westen offen. Der im Süden anschließende Raum war nicht Teil eines Freudenhauses, sondern ein Wirtschaftsraum. Das zeigte die vollständige Freilegung, die in der NO-Ecke den Abgang zu einem darunterliegenden Keller ergab; deutlich waren noch die Anschläge der Holzstiege erkennbar, die Abdeckung besorgte eine Falltüre. Die von Miltner als Lagerstatt bezeichnete Aufmauerung (1.90 × 1.15 m) aus Bruchsteinen und Quadern ist sekundär entstanden und an den Verputz der Westwand angesetzt. Der Befund zeigte, daß an der Ecke Marmor-Kuretenstraße gegenüber der Celsusbibliothek Wohnhäuser mit Geschäftskolonen gelegen sind. Maßgebend für die Deutung als Lupanar war die in der Latrine gefundene Inschrift⁵², die von einem Paidiskeion spricht . . . τὸν θᾶκον σὺν τοῖς κατ' αὐτοῦ ἐπιχειμένοις παιδισκήοις . . . Die Architravblöcke gehören zur Latrine. Die lokative Bestimmung des Ausdruckes κατ' αὐτοῦ legt aber nahe, daß das Pai-

⁴⁸ Vgl. Anm. 43.

⁴⁹ Vgl. Anm. 49 und kurz Alzinger RE Suppl. 12, 1641.

⁵⁰ F. Miltner, ÖJh. 44 (1959) Bb. 320 und Abb. 120, vgl. dazu Anz. 110 (1973) 192, Abb. 15.

⁵¹ F. Miltner, ebd. 321, Abb. 157-159.

⁵² F. Miltner, a.a. O. Sp. 264, Anm. 35.

deiskeion unmittelbar unter dem θῦκος, also an die Latrine anschließend, gesucht werden muß und nicht im nördlich liegenden Wohnhaus. Den in der Marmorstraße eingelassenen angeblichen Wegweiser mit Herz und Fußsohle, der mit dem Freudenhaus in Zusammenhang gebracht wurde, hat O. F. A. Meinardus mit Recht ablehnend behandelt⁵³.

Die Aufnahme der Ruinen von Metropolis hat R. Meriç erfolgreich fortgesetzt. Er hat nicht nur die hellenistische Stadt und das byzantinische Centenarium vermessen, sondern konnte auch ein reiches Fundmaterial bis zur Prähistorie sicherstellen. Besonders erwähnt seien der Torso und zahlreiche Fragmente einer späthellenistischen, überlebensgroßen, männlichen Statue, deren Zusammensetzung F. Prascsaits verdankt wird, Taf. 24. Unter den zahlreichen Kleinfunden, die H. Jobst betreute, seien genannt :

Eine Reliefschale (73/2 aus Sond. I/73), die der im 3. Jahrhundert im östlichen Mittelmeerraum (wahrscheinlich in Alexandria) entstandenen Gattung der sogenannten Oinophoroi und Relieflagynoi verwandt zu sein scheint, infolge ihrer älteren Stilformen und sorgfältigeren Ausführung jedoch in die frühe Kaiserzeit zu datieren ist. Das aus der Form gepreßte, außen mit Zungenblättern dekorierte Gefäß hat einen gesondert aufgesetzten Rand; in den glatten Innenboden ist ein Medailon mit Medusenkopf eingelegt, Taf. 25a.

Von der durchwegs östlichen Terra-sigillata ist nur ein gestempeltes Exemplar erhalten : ein Becher (73/4 aus Sond. I/73) mit der Töpfersignatur Ὁεήου, die uns übrigens aus Ephesos bereits bekannt ist (nämlich vom Rundbau auf Panajirdağ). Ein Tellerrandstück (73/43 aus dem Füllschutt von SR/30) mit Rädchenverzierung und appliziertem laufenden Hund ist eindeutig westlicher (arretinischer?) Pro-

venienz. Eine Seltenheit für Ephesos bildet eine Schüssel (73/3 aus Sond. I/73) mit weinrotem Überzug und einfacher weißer Bemalung, die nach Agora - Parallelen in die Mitte des 3. Jahrhunderts gehört.

Das frühe Christentum ist durch eine Ampulla (73/1 aus Sond. I/73), Taf. 25b, des üblichen kleinasiatischen Typus (aus dem 6. Jahrhundert?) vertreten, wie wir ihn aus Ephesos bereits durch Beispiele aus dem Siebenschläfercoemeterium kennen. Das Pilgerfläschchen ist beidseitig reliefiert mit den künstlerisch anspruchslosen Gestalten von Heiligen - der eine Mantelfigur mit Kurzhaarfrisur, sein Gegenstück ein Bärtiger unter einer Arkade, beide mit Buch in der Rechten. Unter der groben Gebrauchsware finden sich überwiegend Amphoren vom Typus I und IV (erwähnenswert eine Amphore mit Dipinto: ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ), grautonige Kochtöpfe zum Teil mit Deckel, die kleineren Rillentöpfchen mit und ohne Henkel, und die Kleeblattkannen.

Von den übrigen Tonprodukten ist noch das Köpfchen einer Jupiterstatuette nach hellenistischem Vorbild (73/30) zu nennen, die Matrize für eine Fischfigur (73/91), ein ornamentaler Tonstempel (73/4) und ferner zwei Ziegel mit Monogramm- bzw. Rundstempel (73/52 und 73/70).

Unter den Lampen, die von späthellenistischer Zeit mit den sogenannten Ephesoslampen über frühromische Typen und in der Hauptmasse mit den kleinasiatischen Produkten bis in byzantinische Zeit vertreten sind, fällt wieder jene Gruppe von Bildlampen des 2. Jh. auf (z. B. 73/27 mit Gladiatorenszene), die durch weißen Überzug unter orangebraunem "Firniss" charakterisiert sind. Nach Athen, Korinth und Alexandria, wo sich solche Lampen allerdings in weitaus geringerer Anzahl finden, scheinen sie von Ephesos exportiert worden zu sein. Die schon in früheren Kampagnen festgestellte Gattung von Lampenständern, für die meines Erachtens ebenfalls eine ephesische Werkstatt bean-

⁵³ The alleged Advertisement for the Ephesian Lupanar. Wr. Studien N. F. (86), 1973, 244 ff. Ausführlicher über Ergebnisse wird W. Jobst in den ÖJh. Bd. 51 handeln.

spricht werden muß, ist wieder durch das Fußfragment eines solchen vertreten.

Als Kuriosum ist eine aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhundertst stammende Lampe in Form eines Elefantenkopfes, (73/26 aus SR/30) Taf. 25 a,d, hervorzuheben, die an hellenistische Tierkopflampen nach Metallvorbildern anschließt. Der Rüssel endet in das Brennloch; in dem Diskus zwischen den Ohren des Tieres erscheint am Ansatz des Henkelaufsatzes (in Lunulaform) eine kleine Heraklesbüste.

Die Kleinfunde aus anderen Materialien waren eher bescheiden, die Glasgefäße meist nur in Fragmenten erhalten (bis auf ein kleines blaues Schälchen), ebenso die Bronzegeräte. Unter den Beinsachen fanden sich die üblichen Nadeln und Spielsteine; aus Stein bzw. Marmor sind vier Schalen mit Randgriff zu nennen.

Die auch im Herbst 1973 von D. Knibbe fortgesetzte Nachuntersuchung der durchwegs aus Spolien bestehenden Begrenzungsmauern der Agora erbrachte wiederum fünf neue Texte, von denen einer an der Ostseite, die anderen an der Nord-

seite des Platzes östlich der Toranlage gefunden wurden. Im einzelnen handelt es sich um die Aufstellung einer Statue der Tyche Soteira, mehrere Fragmente von Agoranomeninschriften, den Beginn einer Ehreninschrift für einen Vedier, den Beginn der Inschrift eines seitens der Mysterenvereinigung der *σακηφόροι* errichteten Denkmals sowie um eine (lateinische) Ehreninschrift für den bereits bekannten Ti. Cl. Secundus; zwei weitere, Kaiser Hadrian errichtete Denkmäler kamen beim Ausbau des Kanalnetzes der Stadt Selçuk zutage⁵⁴.

Am 10. Internationalen Kongreß für klassische Archäologie (Ankara-Izmir) war die Grabung mit 10 Teilnehmern vertreten, insgesamt wurden 14 Vorträge über Ephesos gehalten, die alle reges Interesse hervorriefen.

Am 2. Oktober hatten wir die Freude, die Teilnehmer des Kongresses- 270 Personen - in Ephesos zu begrüßen und durch die Grabung zu führen. Ein von der Grabungsleitung gegebenes Mittagessen im Strandhotel von Pamucak vereinte alle Besucher zu fruchtbarem Fachgespräch.

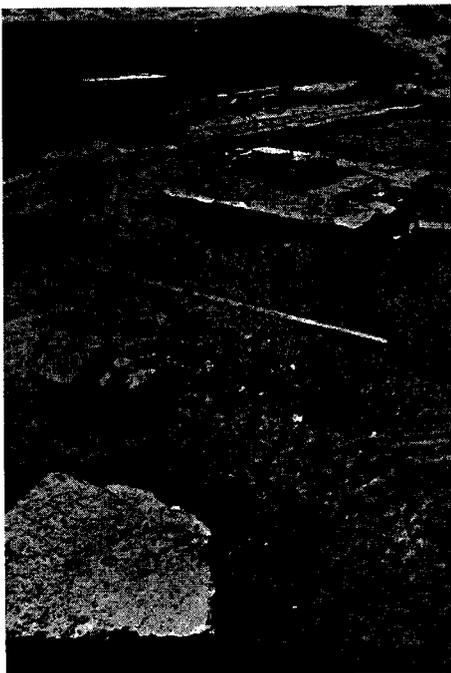
⁵⁴ Vgl. unterdessen Öjh 50, 1972-75 Bb 67 ff.



Tafel 1



Tafel 2



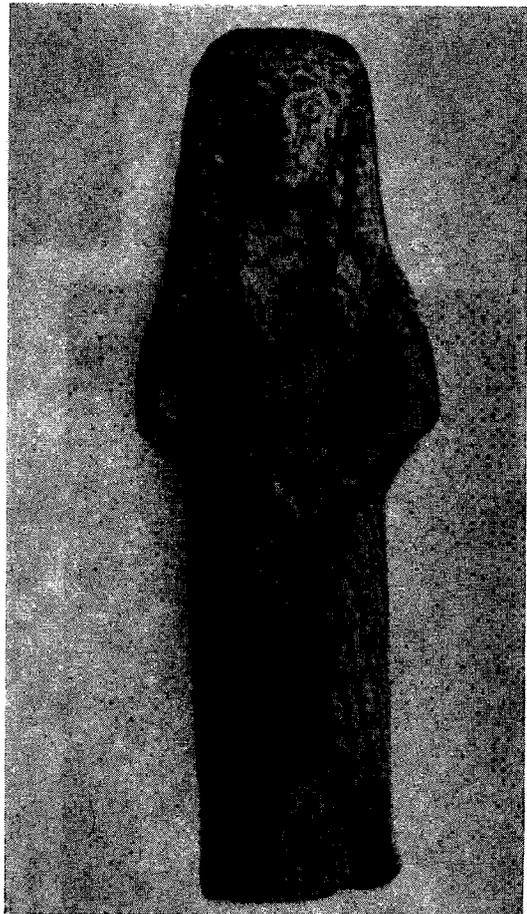
Tafel 3



Tafel 4



Tafel 5



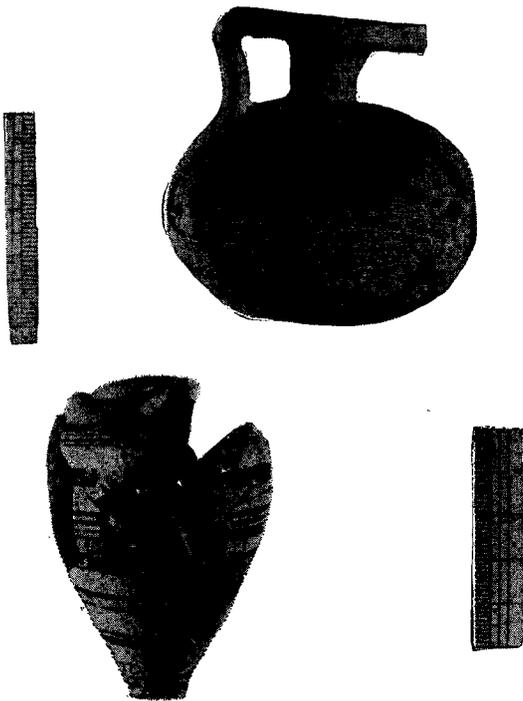
Tafel 6



Tafel 7



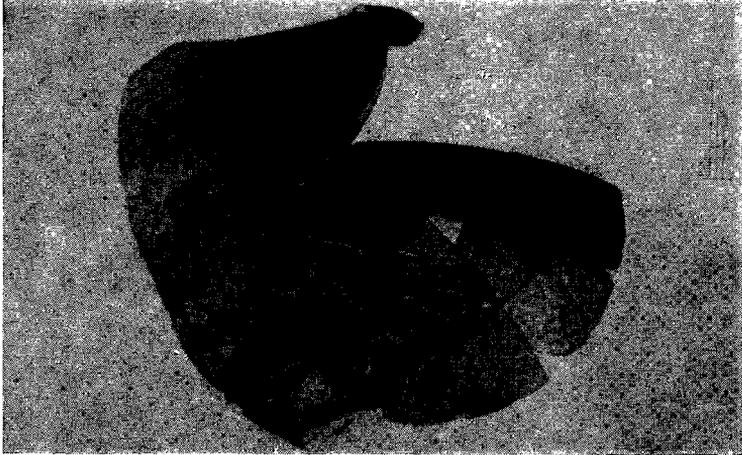
Tafel 8



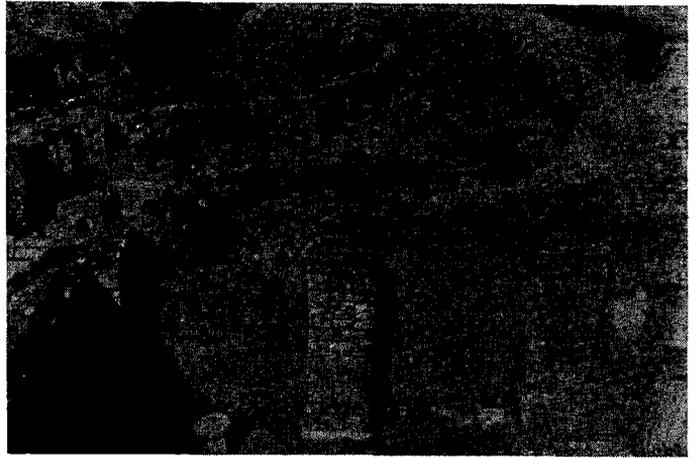
Tafel 9



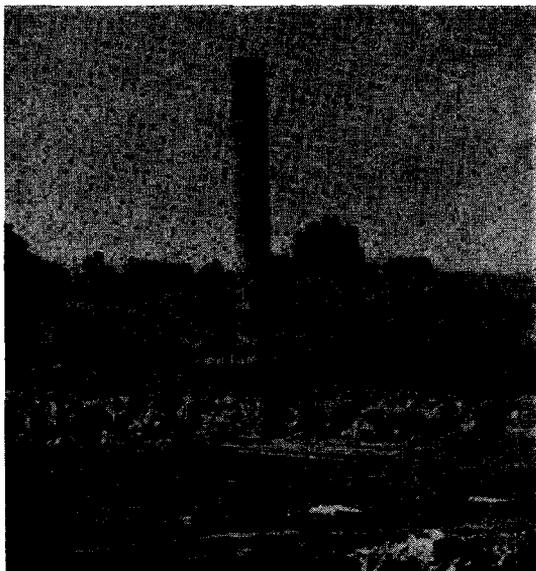
Tafel 10



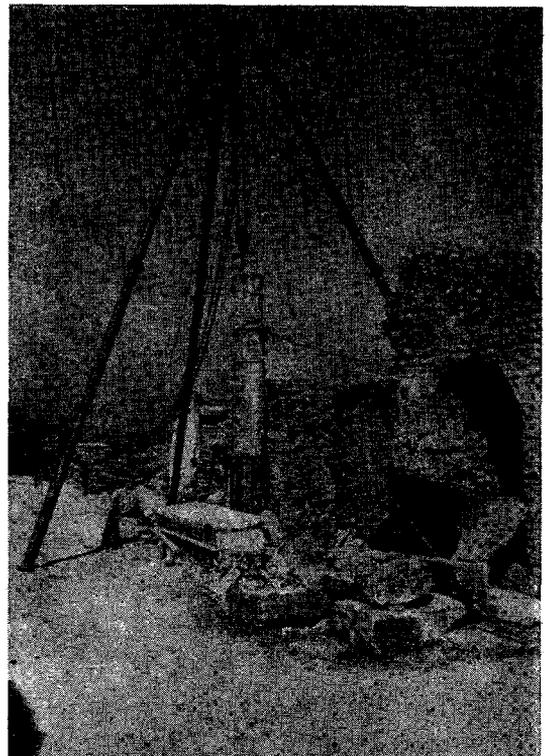
Tafel 11



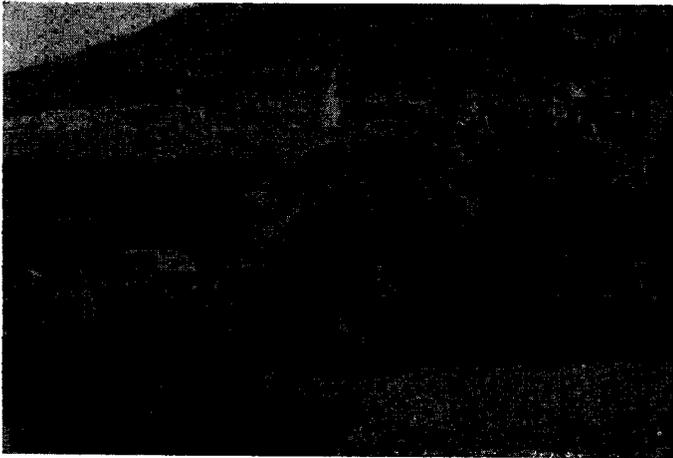
Tafel 12



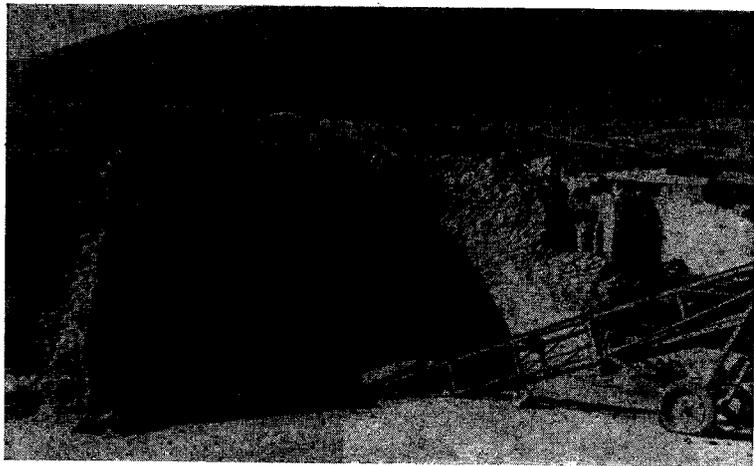
Tafel 13



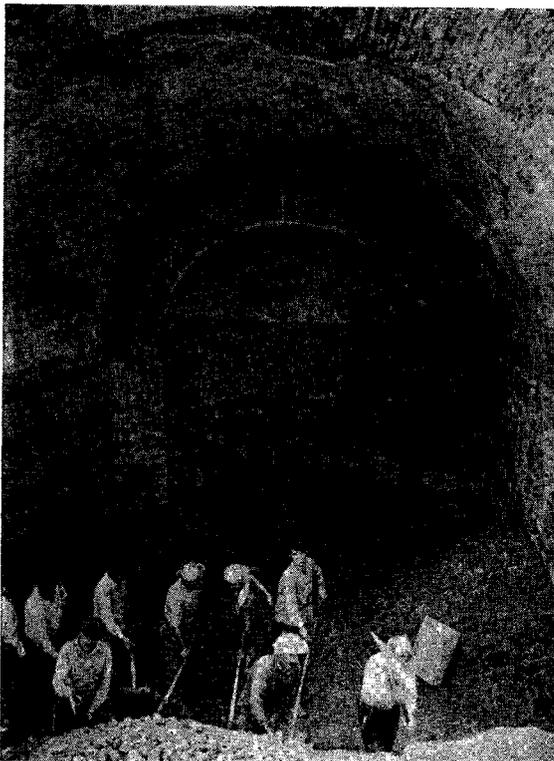
Tafel 14



Tafel 16



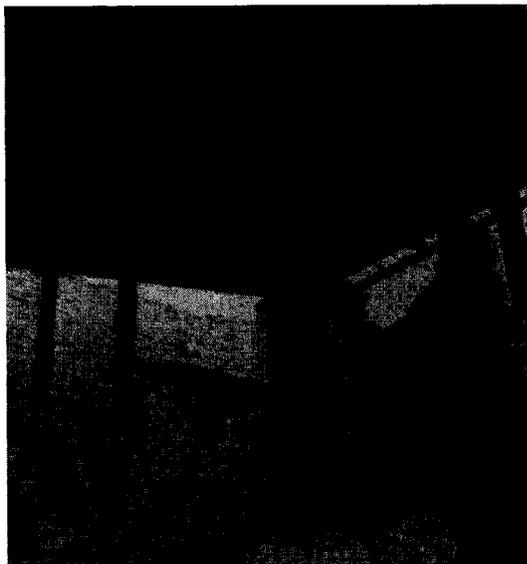
Tafel 17



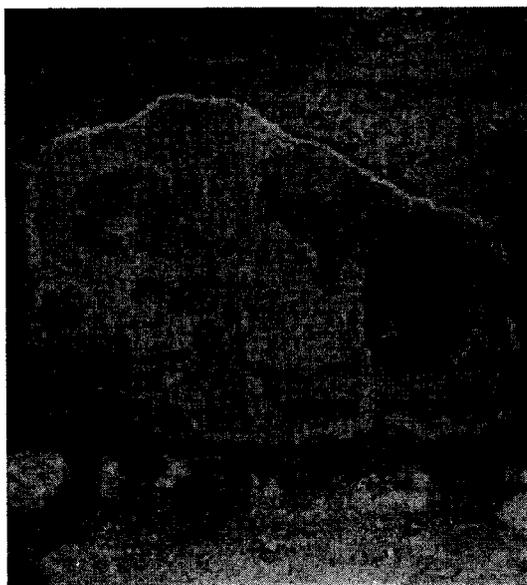
Tafel 15



Tafel 18



Tafel 19



Tafel 21



Tafel 20



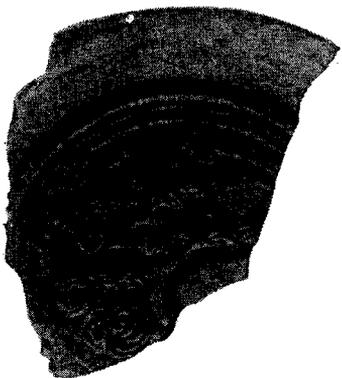
Tafel 22



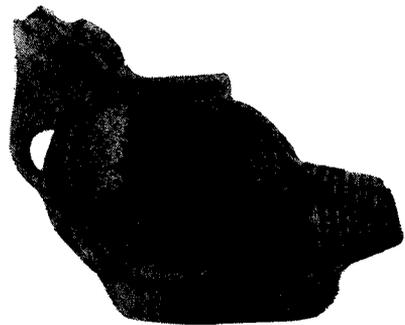
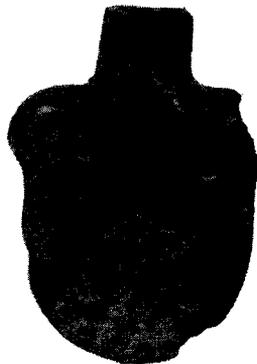
Tafel 23



Tafel 24



Tafel 25 c d



Tafel 25 a b

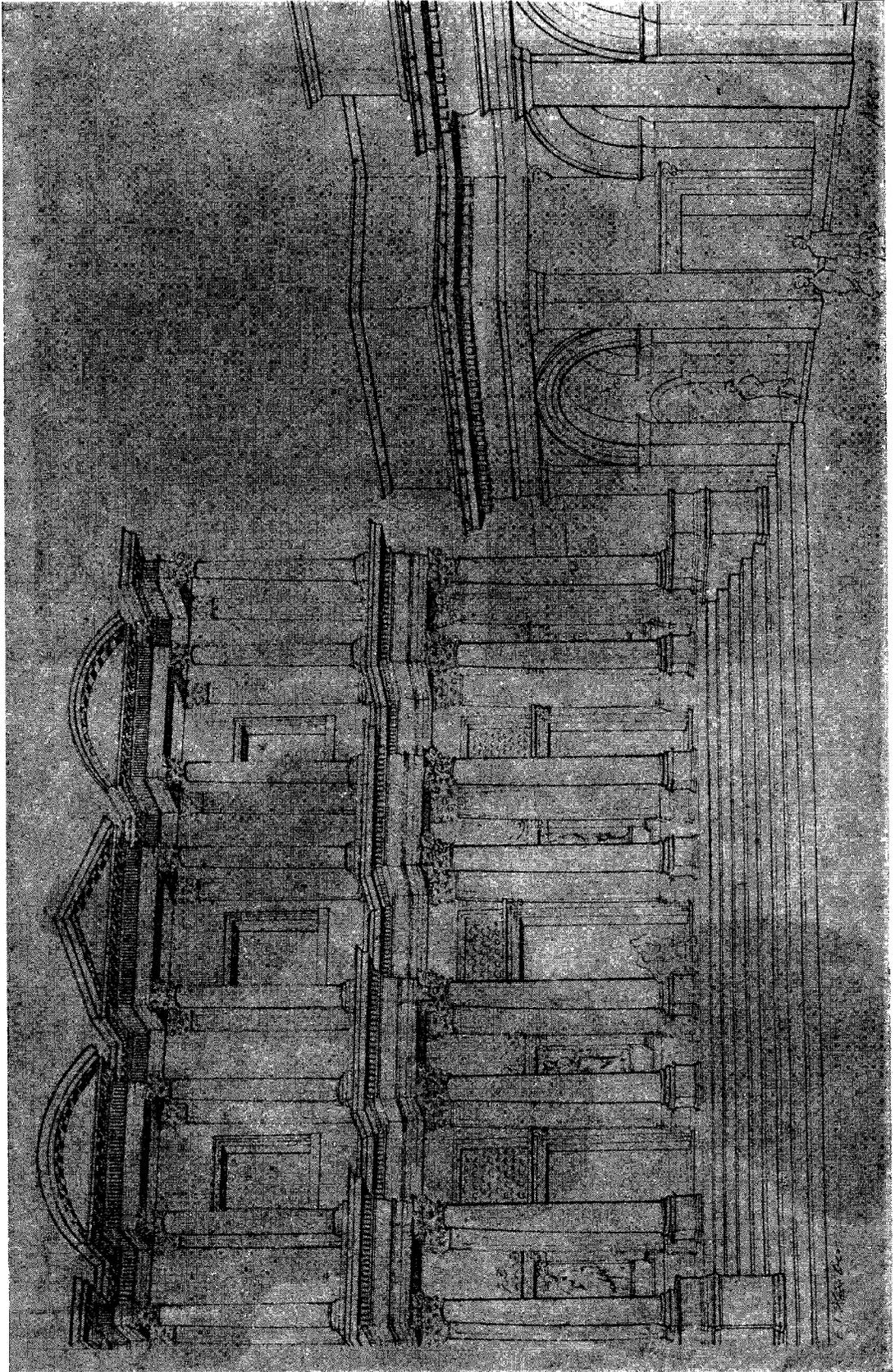


Abb. 1

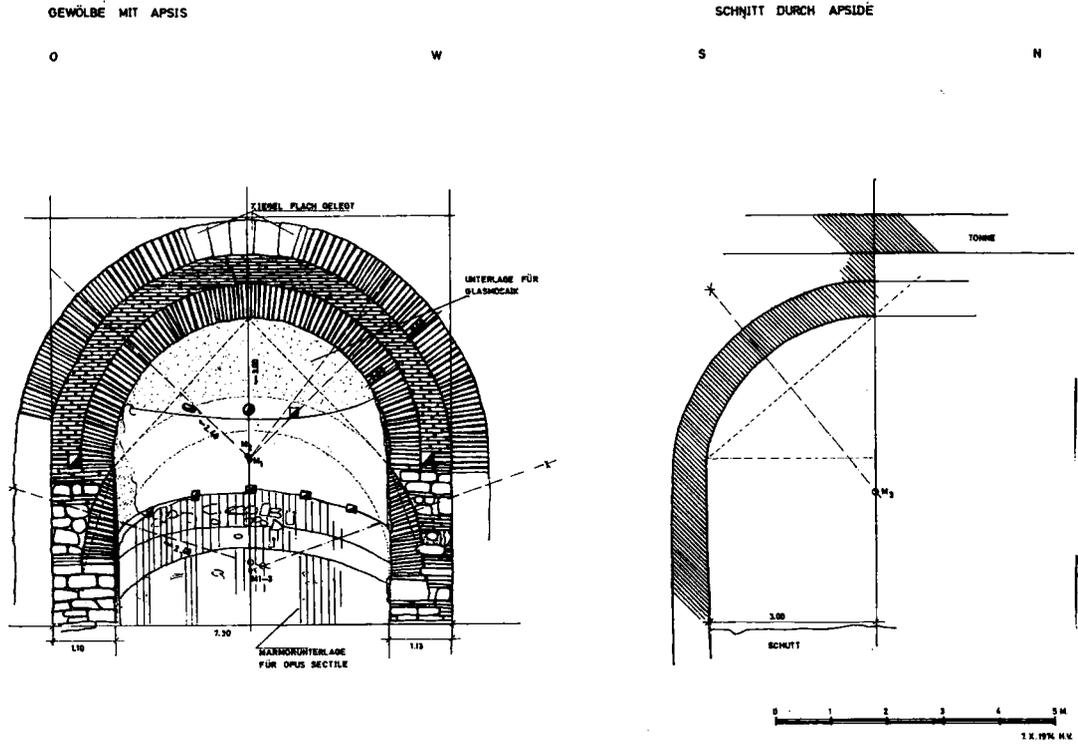
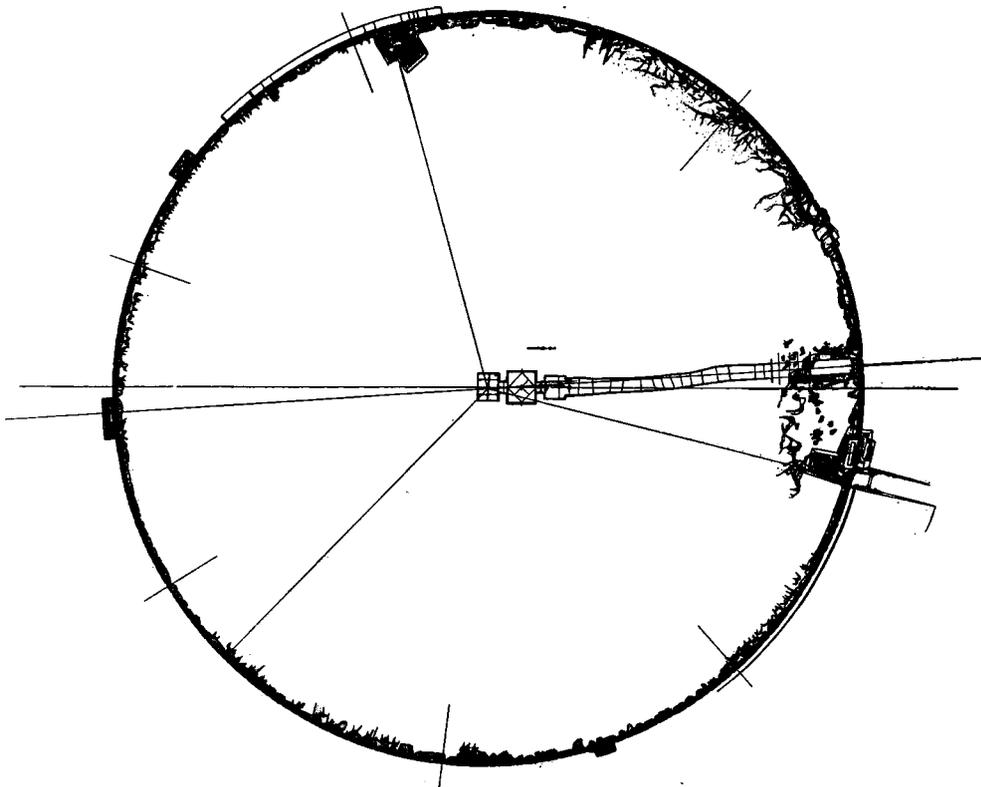
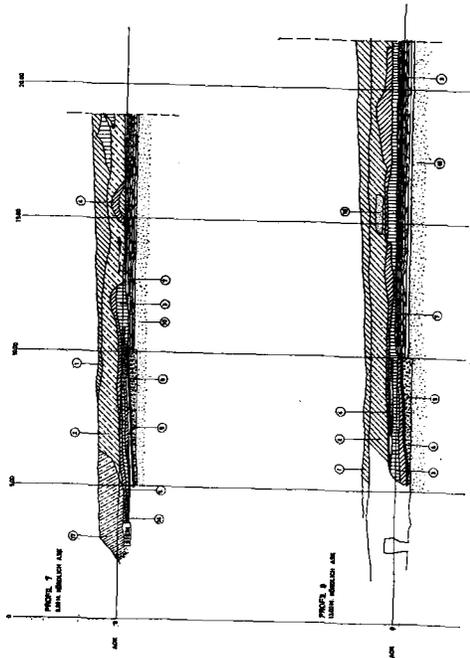


Abb. 2



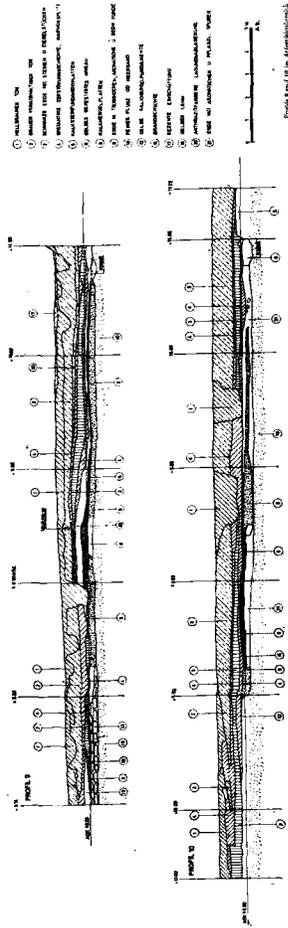
Beil. 1



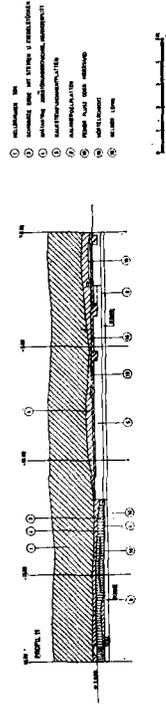
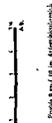
- ① BÜCKELBAHNEN MIT
- ② HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ③ SCHWARZ ERDE MIT STÄBCHEN UND ZERSTREUTEN
- ④ ABWECHSELNDE ZERSTREUTUNGS-...MATERIALIEN
- ⑤ HALBTRITTSCHICHTLÄGER
- ⑥ HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ⑦ HALBTRITTSCHICHTLÄGER
- ⑧ HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ⑨ HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ⑩ HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ⑪ HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ⑫ HARTE UNTERBAUWEISE MIT



Beil. 4



- ① BÜCKELBAHNEN MIT
- ② HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ③ SCHWARZ ERDE MIT STÄBCHEN UND ZERSTREUTEN
- ④ ABWECHSELNDE ZERSTREUTUNGS-...MATERIALIEN
- ⑤ HALBTRITTSCHICHTLÄGER
- ⑥ HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ⑦ HALBTRITTSCHICHTLÄGER
- ⑧ HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ⑨ HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ⑩ HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ⑪ HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ⑫ HARTE UNTERBAUWEISE MIT



- ① BÜCKELBAHNEN MIT
- ② HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ③ SCHWARZ ERDE MIT STÄBCHEN UND ZERSTREUTEN
- ④ ABWECHSELNDE ZERSTREUTUNGS-...MATERIALIEN
- ⑤ HALBTRITTSCHICHTLÄGER
- ⑥ HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ⑦ HALBTRITTSCHICHTLÄGER
- ⑧ HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ⑨ HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ⑩ HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ⑪ HARTE UNTERBAUWEISE MIT
- ⑫ HARTE UNTERBAUWEISE MIT



Beil. 5-6

